

# Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags  
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt  
„Munderhübchen“ und „Allgemeine Wäzzer-Zeltung“.

## Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20  
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren) =  
Inseratenpreis pro sechsspaltige Pettzeile 15 Pf.

### Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl  
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.

Seitensprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der  
Stadt Eltville und Umgebung.

No 88

Samstag, den 24. Juli 1915

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Juli. Am nördlichen Ufer des Dniestr erfolgreiche  
Kämpfe gegen die Russen. 550 russische Mannschaften und  
10 Offiziere werden gefangen. Die Russen weichen auch in  
Scharabien zurück.

16. Juli. Im Westen sind die eroberten Argonnen-  
stellungen fest in unserer Hand. Entseuerungsversuche der  
Franzosen schlagen fehl. Alle feindlichen Angriffe scheitern.  
Der Feind erleidet blutige Verluste und verliert 462 Ge-  
fangene. Seit dem 2. Juni machten die Unfern in den  
Argonnen neben dem Geländegewinn und der Materialbeute  
700 französische Mannschaften und 116 Offiziere zu Ge-  
fangenen. — Im Osten überschreiten unsere Truppen die  
Sudau und machen weitere Fortschritte südwestlich von  
Krasno und südlich von Brajanow. — Der russische Hafen  
Sudau nach schwedischen Berichten in Brand geschossen.

18. Juli. Bei den fortgesetzten Kämpfen am Dniestr  
werden nach dem österreichisch-ungarischen Generalstabs-  
bericht 12 russische Offiziere und 1300 Mann zu Gefangenen  
gebracht. — An der Dolomitenfront auf dem italienischen  
Kriegsschauplatz werden mehrere vorgehende italienische  
Battalione unter bedeutenden Verlusten abgewiesen.

17. Juli. Große und erfolgreiche Offensive General-  
Stammarcks v. Hindenburg im Osten. Die Armee  
v. Below im siegreichen Fortschreiten jenseits der Windau.  
11 russische Offiziere und 2450 Mann gefangen, 8 Geschütze,  
1 Maschinengewehr erbeutet. Armee v. Gallwitz nimmt  
die starken russischen Befestigungen bei Mlawka und  
Krasnow. Die Russen weichen überall ihre Stellung südlich  
Krasnow in Breite von sieben Kilometern durchbrochen.  
Die Truppen des Generals v. Scholtz unterstützen die Armee  
Gallwitz. Die Russen weichen gegen den Narew ab. Sie  
sind bei der Armee Gallwitz 88 Offiziere, 17 500  
Mann Gefangene, 13 Geschütze, 40 Maschinengewehr,  
7 Panzerfahrzeuge. Die Armee Scholtz macht 2500 Russen  
zu Gefangenen und erbeutet 8 Maschinengewehr.  
— Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz unter Führung des  
Generalstabsmarschalls v. Mackensen größere Kämpfe, nach-  
dem die russischen Vorstellungen genommen sind. Die  
deutschen Truppen durchbrechen die feindlichen Linien  
südwestlich von Krasnow. Sie machen 23 russische Offiziere  
und 6000 Russen zu Gefangenen. Generaloberst v. Woyrsch  
nimmt die Offensive wieder auf.

18. Juli. Im Westen verbessern die Unfern ihre Stellung  
im Kraemer Walde. Französische Vorstöße in Lothringen  
werden zurückgeschlagen. — Auf dem östlichen Kriegsschau-  
platz schlägt die Armee v. Below die Russen bei Alt-Aus.  
Nimmt ihnen 2620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschin-  
gewehr ab. Südlich Krasnow wird die vordere russische  
Stellung genommen. Zwischen Wissa und Weichsel haben  
die Russen ihren Rückzug fort, die Verfolgung ist ihnen  
auf den Fersen. Mehrere Orte werden ge-  
nommen, russische Stellungen durchbrochen. Die Zahl der  
Gefangenen mehr sich. — Die Offensive der Unfern auf dem  
östlichen Kriegsschauplatz dauert an. Armee v. Woyrsch  
nimmt die feindlichen Stellungen zunächst in Breite von  
zwei Metern und verbreitert den Gewinn in harten Kämp-  
fen. Die Russen müssen sich zurückziehen. 2000 Russen  
gefangen, 5 Maschinengewehr erbeutet. Armee Mackensen  
nimmt die Russen zwischen Pilagowice und Krasnow.  
Die Orte werden erstickt. — In der Nähe von Ragusa  
am 18. Juli der italienische Kreuzer „Gulfove“  
von einem österreichischen Unterseeboot torpediert  
und versenkt.

19. Juli. Französische Vorstöße werden auf dem west-  
lichen Kriegsschauplatz an mehreren Stellen abgewiesen.  
1000 Offiziere und 310 Mann werden gefangen. —  
Die deutsche Vormacht im Osten führt zur Befreiung von  
Sudau, Schurt und Windau durch die Unfern. Zwischen  
Krasnow und Sadow räumen die Russen ihre durchbrochenen  
Stellungen. Armee v. Gallwitz zieht an der Narew-Linie.  
Zeit weichen die Russen über den Narew. Die Zahl der  
gefangenen Russen ist auf 101 Offiziere, 23 780  
Mann gestiegen. — Auf dem südöstlichen Kriegsschau-  
platz nähern Truppen der Armee v. Woyrsch bei  
Krasnow die russischen Linien. Zwischen Bug und oberer  
Weichsel dauert der Kampf gegen die weichen Russen  
mit großer Kraft an. Die Unfern erzwingen den Übergang  
über die Weichsel. Österreichisch-ungarische Truppen geben über  
die russische Front erstickt. Vom 18. bis 18. Juli machten  
die russischen Truppen und das österreichisch-ungarische Korps  
des Generalstabsmarschalls v. Arz allein 16 250 Gefangene und er-  
beuteten 23 Maschinengewehr.

20. Juli. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz stritten  
die Italiener auf dem Plateaurand von Görz. Die Italiener  
wurden auf der ganzen Angriffsfront mit großen Verlusten  
zurückgeschlagen.

21. Juli. Englische Angriffe östlich von Poern zer-  
stören ebenfalls ein französischer Vorstoß bei Ercourt  
und Kurland weichen die Russen südlich  
Krasnow weiter zurück. Südlich  
von Krasnow werden russische Stellungen ge-  
nommen. Unsere Truppen erreichen den Narew  
und nehmen die auf dem nord-  
westlichen gelegenen Befestigungen von Ostrolenta.  
Die Russen verlieren die Russen bei Nachhut-  
stellungen Gefangene und zwei Maschinengewehr. — Auf  
dem östlichen Kriegsschauplatz wirft die Armee v. Woyrsch  
den russischen Feind aus der Narew-Stellung. Aber  
die russischen Russen bleiben in den Händen der Unfern.  
Die russische Armee erreichte die Bahn Radom—Zwango-  
rod.

22. Juli. Österreichisch-ungarische Truppen besetzen  
den Ort bei Sadow 3000 Russen zu Gefangenen.  
Die Russen verlieren 3500 und 50 Offiziere. — Starke Angriffe  
auf die russischen Stellungen werden zurückgeworfen. Die  
Russen erleiden schwere Verluste.

21. Juli. In den Argonnen stürmen die Unfern  
feindliche Gräben, nehmen 305 Franzosen gefangen und  
erbeuten ein Maschinengewehr. Französische Angriffe nörd-  
lich von Münster scheitern, vier französische Offiziere und  
120 Mann werden gefangen. Französische Mörser bombar-  
dieren Colmar, ohne erheblichen Schaden anzurichten. — In  
Kurland weichen die Russen in östlicher Richtung über  
Popelians und Kurland. Westlich von Sadow fällt die  
letzte russische Befestigung. An der Dubissa östlich von  
Krasnow werden die russischen Linien durchbrochen, südlich  
der Straße Mariampol—Krasnow nehmen die Unfern  
die Dörfer Klekernitz und Janowka. Deutsche Landwehr  
wirft die Russen nördlich von Zwango-rod, macht 2000 Ge-  
fangene und erbeutet zwei Maschinengewehr. Am Narew  
wird ein starkes russisches Werk vor Krasnow genommen,  
560 Russen und 3 Maschinengewehr fallen in unsere Hand.  
Bei vergeblichen Widerstandsversuchen der Russen an den  
Brückenkopfstellungen von Krasnow, Kurland und Komogor-  
giewsk erleiden sie schwere Verluste und lassen 1000 Ge-  
fangene zurück. Die Blonie—Grosjean-Stellung wird von uns  
erstickt. — Auf der Verfolgung erreicht die Armee  
v. Woyrsch die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich von  
Zwango-rod, die feindlichen Linien bei Wladislawow werden  
in sofortigem Angriff genommen. Österreichisch-ungarische  
Truppen brechen südwestlich von Lublin, deutsche südlich  
von Wiaski und nordöstlich von Krasnow in die feind-  
lichen Stellungen ein.

22. Juli. Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand  
entsteht beiderseits von Vorschow den Russen ihre  
Stellungen, macht über 8000 Gefangene und erbeutet  
9 Maschinengewehr. — Auf dem italienischen Kriegsschau-  
platz legen die Italiener ihre Angriffe bei Görz fort, ohne  
irgendwelche Erfolge zu erreichen. Sie erleiden schwere  
Verluste, ebenso an der Rätiner Grenze.

23. Juli. Im Westteil der Argonnen dringen die Unfern  
vor, bei Veintzen und am Reichsaderkopf haben die Franzosen  
starke Einbußen bei vergeblichen Vorstößen. — Auf dem öst-  
lichen Kriegsschauplatz machen die Unfern nordöstlich von  
Sadow 4150 Russen zu Gefangenen, erbeuten außerdem  
fünf Maschinengewehr, viel Bagage und Munition. An  
der unteren Dubissa fallen mehrere russische Stellungen.  
Die Russen weichen unter Zurücklassung von 1210 Mann  
Gefangenen und vier Maschinengewehr. Südlich der  
Weichsel sind die Russen bis in die vorgeschobenen Stellungen  
vor Warkau zurückgedrängt. — Armee v. Woyrsch verbleibt  
auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz die Verluste der Russen,  
Stand zu halten. Die Unfern nehmen die große Brücken-  
kopfstellung bei Zwango-rod—Zugowo-Wola, die Russen werden  
in die Festung Zwango-rod getrieben. Zwango-rod ist voll-  
ständig eingeschlossen. 3000 Russen werden gefangen und  
11 Maschinengewehr erbeutet. Südwestlich Lublin dringen  
die österreichisch-ungarischen Truppen vor, breite Abschnitte  
der russischen Stellung werden gestürmt.

### Im fünften Akt.

Ein gewaltiges Drama rollt sich vor unseren Augen  
ab. Und wir stehen in seinem fünften Akt. Der dramatische  
Held ist der Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch, einer der  
entschlaffensten Treiber zum Weltkrieg, und die gewaltige  
russische Heeresmacht, die der Kaiserliche Better in Sankt  
Petersburg dem Großfürsten zur Verfügung gestellt hatte.  
Des Zaren goldenen, diamantenbesetzten Ehrensäbel hat  
sich der Großfürst erlöst; welches der Schlachtlöcher sein  
wird und das Ende, steht noch aus. Denn der „Er-  
oberer“ Przemysl und Lembergs wurde auch Przemysl  
und Lembergs Verlierer. Und ob er nicht auch  
Warschau dem unbezwinglichen Feinde bald wird aus-  
liefern müssen, steht dahin.

Es entspricht durchaus der Eigenart des Großfürsten-  
Generalissimus, daß er in den Verzweiflungskampf um die  
Stellung in Russisch-Polen, in die Granaten-Hölle des  
„eisernen Ringes“ der Heere Hindenburgs und Mackensens,  
der Seerführer v. Scholtz, v. Gallwitz, v. Eichhorn,  
v. Woyrsch und Erzherzog Josef Ferdinand, seine letzten  
Reserven, die soeben erst eingetroffenen frischen Mann-  
schaften des sibirischen Nachschubs hineinschleudert. Es  
geht nicht nur um Russisch-Polen und Rußlands Schirmen-  
des Festungsbereich; es geht auch um Ruhm und Ruf, um  
Zukunft und Hoffnung.

Diesen Augenblick hat der Großfürst wohl nicht zu  
erleben erwartet, als er, wenige Jahre vor dem Kriegs-  
ausbruch, in für Deutschland beleidigender Weise die  
französische Ostfront impigerte, als er aus der Ecke von  
Rancy aus seine Gemahlin, die Prinzessin aus dem Hause  
Montenegro, jenen die Franzosen so schwärmerisch ent-  
zündenden Blick über die deutsche Grenze tun ließ. Daß  
Frankreich geriet damals in Raserei. Generale und  
Bataillionsführer liehen ihre Truppen gegen die deutsche  
Grenze hin Sturmäufe und Schützmannöver unter-  
nehmen. Hochrufe auf den Krieg erschollen unmittelbar  
am deutschen Grenzpfahl und über die niedrigen Grenz-  
steine hinweg, die das R. F. der französischen Republik  
scharf eingemeißelt trugen. Der „Matin“ veranstaltete  
seinen „Diskurs“ gegen die deutsche Grenze hin („vers la  
frontière“). In den militärischen Zeitschriften schrieben  
französische Generale mit Namensunterschrift dreife-  
Artikeln gegen Deutschland. Senatoren und Abgeordnete  
sprachen von der Parlamentarische herab offen über den  
Krieg gegen den Nachbar an der Vogesen-Grenze und über  
die verschiedenen „Lächer“ an dieser Grenze. Selig schwamm  
inmitten dieses Kriegslärmes und Revanchetrübsels er, der  
vor einigen Tagen so fabelhaft unschuldig tat, Präsident  
Poincaré, der „Lothringer“, dessen Ehrgeiz dahin ging:  
der Präsident der Revanche, des Verschmetterungskrieges

gegen Deutschland zu werden, der Heimbringer Elastes  
und Lothringens, der für immer den Flor von der Statue  
Strasburgs abnehmen würde. — So sollte es werden.

Es ist anders gekommen. Sie alle hatten gerechnet  
und gehofft auf die „russische Dampfwalze“. Aber  
die steht jetzt dicht vor ihrer Zertrümmerung.

Elf Monate lang ist der bekannte Salonzug, der Tag  
und Nacht auf Anschluß-Gleisen stand, das Lagerzelt des  
Großfürsten-Generalissimus gewesen. Lange Schritte,  
in düsterster Aufregung, mag er ihn jetzt durchmessen. An  
den Wänden hängen ein paar wehmütige Erinnerungen  
aus Hoffungstagen — da droht die Kanonendonner  
der angreifenden deutschen Heere in das Ohr des tiefen-  
langen Feldherrn. In Warschau hält sein Salonzug  
längst nicht mehr. Die Basis der russischen Operationen  
verschiebt sich mehr und mehr nach West-Witowsk  
Zwischen dem angreifenden Hindenburg und dem vor-  
drängenden Mackensen, zwischen der Narew-Front im Norden  
Russisch-Polens und der Zwango-rod-Lublin-Cholm-Front  
im Süden mag der Generalissimus jetzt angstvoll hin und  
her pendeln. Gegen Mackensen wirft er jedes Reserve-  
Bataillon, das er erwischen kann; und hier helfen ihm im  
Augenblick die Regenfluten, die über dem lehmigen, weichen  
Boden Südpolens soeben niedergegangen sind. Im Norden  
hofft er, daß die außerordentlich verstärkte Narew-Front  
durch ihre Befestigungen Hindenburgs Hammer Schlag ver-  
zögern werde.

Aber es hilft ihm nichts. Wir stehen im fünften  
Akt. Der russische Feldherr hatte Russisch-Polen halten  
und zugleich Ostpreußen und Galizien überflutet und  
zu festen Händen erobern wollen. Aus Ostpreußen und  
dessen Vorland schlug ihn Hindenburg nach der größten  
Vernehmlichkeitschlacht, die die Kriegsgeschichte bisher ge-  
sehen, in nochmaliger zweiter und dritter Teil-Verschmette-  
rung hinwärts. Von da ab bezog Großfürst Nikolaj gegen  
Hindenburg die Defensiv. Aber nach Galizien ließ er  
nun den ganzen Jean seiner Menschenmassen hinein-  
spülen. Zum Teil bis über die Karpathen drang er vor.  
Aber an der unüberwindlichen Fähigkeit der Österreicher  
und Ungarn begann nun seine Überzahl allmählich  
zu verbluten. Und als dann die Helmspitzen der Deutschen  
in den Karpathen auftauchten und zuletzt in großem Maß-  
stabe deutsche Heere zur Unterstützung zwischen die Armeen  
unserer Verbündeten geschoben wurden und zuletzt auf der  
Strecke Gorlice—Larnow der große deutsch-österreichische  
Durchbruch vorbereitet worden war, da begann der  
strategische Umschwung. Im Verlauf von zwei Mo-  
naten wurde in einem schlechterdings glänzenden Feldzuge  
Galizien vom Feinde geräumt. Und nun dringt der An-  
griff umfassend ein in des Feindes eigenes Land.

Wie groß die „Katastrophe“ werden wird, das allein  
steht noch in Frage. Von den drei Hauptstützpunkten  
des Großfürsten und seiner Heere wird die südliche Eisen-  
bahn schon bedroht und die nördliche über Bialystok auf  
St. Petersburg zu zum mindesten schon bedrängt. Bei  
der deutschen Tapferkeit und glänzenden Führung ist ein  
Umschlag für den Großfürsten nicht mehr zu erhoffen. Es  
hilft ihm nichts: Wir sind im fünften Akt — —

### Der Kriegsbericht vom 22. Juli.



Von den Gefilden Kurlands bis zum Bug hinunter  
ist die deutsch-österreichische Offensive in unaufhaltsamem  
Vorwärtsschreiten.

Die Festung Zwango-rod eingeschlossen.  
Die Russen unter die Mauern Warschaus gejagt. —  
Weitere 10 000 Gefangene, große Beute.

Großes Hauptquartier, 22. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Argonnen machten unsere Truppen  
weitere Fortschritte. — Lebhafteste Artilleriekämpfe fanden  
zwischen Maas und Mosel statt. — Südlich Veintzen  
drachen französische Angriffe dicht vor den Hindernissen  
unserer Vorpostenstellungen zusammen. — In den Vo-

geten griff der Feind gestern südwestlich des Reichsackerhofes sechs mal an. Er wurde durch bayrische Truppen unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Bei einem Gegenstoß gewannen wir das noch in Feindeshand befindliche Grabenstück zurück und machten 137 Alpenjäger (darunter 3 Offiziere) zu Gefangenen. Auch bei Sondernach wiesen wir abends einen feindlichen Angriff ab. — Ein feindlicher Doppeldecker stürzte im Feuer unserer Abwehrgeschütze in den Wald von Barcu ab. Im Luftkampf über dem Mühlertal blieben drei deutsche Flieger über drei Gegner Steger und zwangen auf der Verfolgung zwei von ihnen zur Landung im Thanner Tal.

**Schlacht Kriegsschauplatz.**

Nordöstlich Szawle machten unsere konzentrisch vorgehenden Truppen unter erfolgreichen Kämpfen 4150 Gefangene. Außerdem fielen ihnen 5 Maschinengewehre, viele Bagagen und ein Bionierpark zur Beute. Der Durchbruch an der unteren Dubissa führte die deutschen Stoßgruppen bis in die Gegend von Grznikski-Gudzinny. Auf dem Wege dorthin wurden mehrere feindliche Stellungen gestürmt. Die Russen weichen auf der ganzen Front vom Rajewo-See bis zum Njemen. Südlich der Straße Marjampol-Rowno vergrößerten wir die entfallene Bude und gewannen weiter vordringend Gelände nach Osten. 4 Offiziere, 1210 Mann wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre erobert. Am Rajew hat der Feind seine ausrichtungslosen Gegenstände eingestellt. Südlich der Weichsel sind die Russen in die erweiterte Brückenkopfstellung von Warschau, in die Linie Monie-Nadaryn-Sora Kalwarja, zurückgedrängt worden.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Die deutschen Truppen der Armee des Generalobersten v. Morfisch bereiteten gestern durch kühnes Vorfassen die weitere Vertiefung des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts zu zwingen zum Stehen zu bringen. Gegen Mittag war die große Brückenkopfstellung bei Lagow-Lugowa Wola von unseren tapferen Schützen gestürmt; anschließend-ungarischer Truppen auf der ganzen Front in die Festung geworfen, die nunmehr eng eingeschlossen ist. Nordwestlich von Zwangorod kämpften österreichisch-ungarische Truppen noch auf dem Westufer der Weichsel; gestern wurden über 3000 Gefangene gemacht und 11 Maschinengewehre erbeutet. — Zwischen Weichsel und Bug nimmt die Schlacht ihren Fortgang. Südwestlich von Lublin machten österreichisch-ungarische Truppen weitere Fortschritte; zwischen Siemida Wola (südlich von Rejowiec) und dem Bug wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung gestürmt.

**Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.**

Das im Heeresbericht genannte Lagow liegt 13 Kilometer östlich Zwolen, Lugowa Wola liegt 10 Kilometer nordöstlich Zwolen.

**Die Schlacht zwischen Weichsel und Bug.**

Der Spezialkorrespondent des Mailänder „Corriere della Sera“ drachtet aus Petersburg: Der unerhörte Kampf an der russischen Front wiederholt sich mit noch größerer Heftigkeit an derselben Stelle, wo er schon einmal tobte: zwischen Lublin und Cholm. Mit seiner besonderen Ausdauer hatte der Feind zwischen Tschernow und Brajanis operiert, während er den Rest der Front gegen Lomza, Nowowice, Rowno und Nitau absetzte, und das deutsche Kommando wandte sich, um seinen furchtbaren Stoß auch gegen den südlichen Kriegsschauplatz zu schleudern und das unterbrochene Werk der Armee des Erzherzogs Josef wiederholen und aufnehmen. Der Kampf hat in derselben Gegend von Wilsolaz und Bychawa wieder begonnen mit der Absicht, die Front von Lublin nach Cholm zu durchbrechen. In dieser Gegend hat der Feind in der Ruheperiode seine Hauptkräfte konzentriert. Das ganze Streben des Feindes ist darauf gerichtet, dem General Madenien, welcher auf das Gebiet des rechten Weichselufers dringen will, eine Straße dahin zu eröffnen. Zu diesem Zweck hat der Feind große Massen auf den Dniepr geworfen und der Kampf wird mit einer wütenden Hartnäckigkeit geführt, der für alle deutschen Angriffe charakteristisch ist.

**Kurz vor dem Ende.**

Wie weiter berichtet wird, schiebt die Stoßgruppe des Erzherzogs Josef Ferdinand die Russen immer weiter zurück. Es ist bereits die Linie erreicht, die im letzten Jahr die vordersten Stellungen der ersten Offensiv des Generals Dank markierte. Auch die Eisenbahn und Straßenperre Cholm, gegen die von österreichisch-ungarischen Truppen neben deutschen Kräften auch das Korps Arz angelegt ist, das in den letzten Tagen sich wiederholt gang besonders ausgezeichnete, ist den Verbündeten schon sehr nahe gerückt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, bezeichnen die augenblicklichen Kämpfe die letzte Phase vor dem Erreichen der den Russen so unendlich wichtigen Bahnlinie.

**Die Kämpfe am Dnjepr.**

Nach schweren Stürmen Stellungskrieg. Wie der österreichische Generalstab mittelt, ist die Lage am Dnjepr unverändert. Die Russen hatten grobe Verstärkungen, namentlich auch schwere Artillerie herangezogen und versuchten hier, wie an der beharabischen Grenzfront, die von den deutschen und österreichischen Truppen gewonnenen Stellungen wieder an sich zu reißen. Ihre fortgesetzten Stürme blieben völlig erfolglos, ihre Verluste waren sehr schwer. Jetzt haben die Russen anscheinend ihre Kräfte erschöpft. An der beharabischen Grenze gibt es nur noch unbedeutende Plänkelen und die Zahl der russischen Überläufer ist ständig. Am unteren Dnjepr versuchen die Russen wohl hier und da noch weiter anzugreifen, aber im großen und ganzen hat sich hier ein Stellungskrieg entwickelt und die Russen sehen dem linken Ufer nichts auszurichten an.

Mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten die österreichisch-ungarischen Truppen am Dnjepr zu kämpfen hatten, geht aus folgender Skizze, aus des Sonderberichterstatters des Weltrechts Büros, Richard Schott, hervor: Um Mitternacht hatte nach wirkungsvollster Artillerievorbereitung der Infanterieangriff mit der Überschreitung des Stromes eingeleitet. Unter dem Schutze der Nacht und eines dichten Nebels, der in den ersten Morgenstunden aus den Wäldern aufstieg, hatten die Bioniere ihre Pontons herangezogen und die ersten Truppen den Übergang erzwingen. Die das Ufer besetzenden feindlichen Vortruppen waren verjagt oder gefangen genommen worden. Nur an einzelnen Stellen, wo die Stelle des

**Die Verbündeten Heerführer im Osten.**



Ufers und andere natürliche Verteidigungsmittel unsere Sturmkolonnen ausgehalten und es dem Gegner ermöglicht hatten, Verstärkungen heranzuziehen, war bis in den Vormittag hinein erbittert gekämpft worden. Bis an den Hals im Wasser stehend hatten hier unsere tapferen Bioniere mehr als zehn Stunden lang ausgehalten müssen. Um schreien zu können, hatte der Hintermann den Vordermann immer in die Höhe heben müssen. Mäander Braue war, von feindlicher Kugel getroffen, durch die reichende Strömung fortgerissen worden. Doch endlich war es auch hier „geschafft“ worden. Nur in einer Flugschleife hielt sich noch immer eine Abteilung finnischer Scharfschützen, die mit ihrem Gewehr und Maschinengewehrfeuer unseren Truppen hart zuarbeitete. Endlich aber gelang es, sie zu umzingeln und gefangen zu nehmen, und nur war in der ganzen Gefechtsbreite der Division das nördliche Ufer in unserem Besitz. Bald war es möglich, wenn auch unter heftigstem Feuer der russischen Artillerie einige Brücken und Laufstege anzulegen und einen Teil der Batterien herüberzuführen. Jetzt war der Angriff auf die feindlichen Hauptstellungen auf den rechte Ufer in vollem Gange. Am nächsten Morgen wurden sie endgültig von den Unrigen besetzt.

**„Ein wahrhaft mongolisches System.“**

Unter dieser Epitheta schreibt die Krakauer „Naprosod“: Wie wir aus dem Gouvernemente Radom erfahren, haben dort die Russen bei ihrem Rückzuge 200 Dörfer aus militärischen Rücksichten völlig niedergebrannt. Ebenso sind auch zahlreiche Dörfer im Gouvernemente Lublin vollständig zerstört worden. Alle Jünglinge und Männer von 15 bis 50 Jahren, aber auch viele Mädchen haben die Russen vor sich hergetrieben und in die Gefangenschaft abgeführt, zurückgelassen haben die Russen nur alte Männer, Frauen, Kinder und Trümmerhätten, alles dies nur, damit die vordringenden Deutschen und österreichischen Truppen nichts mehr vorfinden.

× Mit den Ursachen der russischen Niederlagen beschäftigt sich ein Artikel des sehr bekannten Nationalökonomischen Ligan Warranowski in der „Njesch“. Er geteilt die Teilnahmslosigkeit des ganzen russischen Volkes im Gegensatz zum deutschen Volke, das von einem gemeinsamen Siegeswillen befeuert sei. Alle Berechnungen von Sachkennern, daß Deutschland nach Ablauf von zehn Monaten völlig erschöpft und aller Rohmaterialien beraubt sein würde, hätten sich als völlig irrig erwiesen. Die Deutschen hätten jetzt mehr Munition und Kriegsmaterial zu haben als beim Beginn des Krieges. Die Industrie sei nicht nur nicht zurückgegangen, sondern habe sich sehr gefördert. Deutschland zeige, zu welchen grandiosen und unglaublichen Resultaten man kommen könne, wenn die ganze Bevölkerung organisiert sei. Das Geheimnis läge darin, daß das ganze Volk von einem Willen zum Siege durchdrungen sei. Deutschland sei jetzt, um alle Kräfte zusammenzubehalten, kommunistisch organisiert. Ligan Warranowski empfiehlt den Russen das deutsche Beispiel dringend zur Nachahmung.

**Wer plündert in Frankreich?**

„Exelior“ vom 7. Juli 1915 brachte folgende Notiz: Im Laufe des vergangenen März wurde in Verfolgung gewisser Tatsachen bei Frau Broust in Paris Hausdurchsuchung abgehalten. Man fand Gegenstände verdächtigen Ursprungs, vor allem zwei Ordomanrevolver samt Futteralen, alte Japaner und Leinwand. Zur Verantwortung gezogen, erklärte die Frau Broust, daß ihr all das von ihrem Manne, Adjutant beim 70. Territorial-Regiment, übergeben worden sei, der die Wapencen aus dem Schloß von Coucou, wo seine Abteilung untergebracht war, genommen habe. Ein Haftbefehl wurde sofort gegen den Unteroffizier, der zur Front abgegangen war, erlassen; der Unteroffizier aber verübte, sobald er sich entbedt sah, Selbstmord, indem er sich zwei Kugeln in den Kopf schoß, unter Bezeugung seiner Unschuld. Seine Frau erkrankte gestern vor dem Kriegsgericht unter Anklage der Mitschuld am Diebstahl durch Fahrlässigkeit. Nach dem Blaudoner wurde Frau Broust freigesprochen.

Der „Exelior“ nennt das einen dramatischen Vorfall. Wir nennen es eine neue Bestätigung der bereits genügend erhärteten Tatsache, daß die französischen Soldaten im eigenen Lande plündern. (B.L.B.)

**Japan gegen Amerika.**

× Aber einen Zukunftskrieg Japans gegen die Vereinigten Staaten von Amerika geben die letzter Abendungen durch die Presse. So schreibt die Petersburger „Njesch“: Da Japan jetzt isoliert in der Welt dasteht, England durch die japanische Politik mittrauisch geworden, Amerika direkt feindlich gemacht worden sei, suche Japan Anschluss an Russland, nachdem der Gegensatz im Osten ausgeglichen sei und Japan nichts gegen die Politik der Türkei gegenüber einzumenden habe, auf die jetzt Russland

das Hauptgewicht lege. Bisher sei einem Bündnis die Erinnerung an den früheren Krieg hindern im Wege gewesen. Jetzt wolle Japan Rückendeckung an Russland haben, um seine ganze Energie auf den Kampf gegen Amerika zu konzentrieren zu können. — In England macht man sich Kopfschmerzen über den neuesten Plan Japans, eine chinesisch-japanische Bank mit einem Kapital von 5 Milliarden Pfund Sterling zu gründen. Davon sollen die Chinesen die Hälfte und die Japaner die andere Hälfte übernehmen, um China im japanischen Interesse auszubilden. Keine chinesische Regierung könnte einen solchen Plan annehmen, der die Hartnäckigkeit der japanischen Politik kennzeichne.

**Deutsche in fremden Munitionsfabriken.**

**Eine amtliche Warnung.**

Durch B.L.B. wird folgende amtliche Warnung an in ausländischen Munitionsfabriken beschäftigte Deutsche bekanntgegeben:

Wie verkundet, sind in den neutralen Ländern, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika, Besondere in der Abstammung als Arbeiter, Ingenieure oder in sonstiger Eigenschaft in Betrieben tätig, die sich mit der Herstellung von Kriegsbedarf für unsere Feinde befassen.

Alle diejenigen, die auf solche Weise die feindliche Kriegsmacht stärken und dadurch Deutschlands Kriegsführung erschweren, laden nicht nur eine schwere moralische Schuld gegen ihr Vaterland auf sich; sie machen sich auch — was nicht allgemein bekannt zu sein scheint — nach den deutschen Gesetzen wegen Landesverrats strafbar. Der § 89 des Reichsstrafgesetzbuches lautet nämlich:

Ein Deutscher, welcher vorsätzlich während eines gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht Vorschub leistet, oder der Kriegsmacht des Deutschen Reiches oder der Bundesgenossen des Deutschen Reiches beisteht, wird wegen Landesverrats mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft.

Ferner bestimmt der § 4 Abs. 2 des Strafgesetzbuches, daß ein Deutscher wegen einer landesverratsähnlichen Handlung im Ausland begangen ist.

Sobald also Personen, die sich an der Herstellung von Kriegsbedarf für die Feinde Deutschlands beteiligen, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, können sie strafgerichtlich verfolgt werden, sobald sie feindlichen Vorschub leisten. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die deutschen Strafverfolgungsbehörden jeden Deutschen, der in dieser Zeit seine Pflichten gegen das Vaterland verletzt, ohne Rücksicht zur Verantwortung ziehen werden.

**Wie gefangene Engländer arbeiten.**

(Von einem gelegentlichen Korrespondenten.)

Niedendorf (Narz), 21. Juli.

Wir haben hier eine Abteilung von gefangenen Engländern, 80 Mann hoch. Ihr Quartier haben sie auf einem alten Ziegelwerk, die jetzt außer Betrieb ist, weil das Lager zu Ende ging. Das Haus, in dem früher ein Lager war, dient als Kaserne der Gefangenen. Die Gefangenen sind durch Stacheldrahtzäune abgegrenzt, innerhalb deren außer dem hat man ein großes Stück von dem Gelände durch Stacheldrahtzäune abgegrenzt, innerhalb deren die Engländer in ihrer freien Zeit sich nach Gefallen bewegen können. Das Gelände liegt etwas abseits der Straße nahe an der Bahn, und eignet sich daher für ein Gefangenenlager ganz gut. Man kann abends hingehen und sich die Leute ansehen, aber es kommen nicht mehr als Besucher. In der ersten Zeit war das Interesse für die Gefangenen sehr groß, aber es ist jetzt abgeklungen. Sie leben mit den Engländern nicht gern gehen wird. Sie sehen Gefangene, bei allem menschlichen Mitgefühl mühen sie es solche gehalten werden.

Tags über arbeiten die Engländer an den Erdbahnungen, die durch den neuen großen Niedendorfer Bahnhofsbahnhof nötig geworden sind. Die Arbeitsstelle ist etwa eine Stunde von Niedendorf ab, bei Seddin. Der Unternehmer hat die Arbeitskraft der 80 Engländer mietet, er zahlt ihnen täglich 50 Pfennig, außer der Kostung. Morgens um 6 Uhr ziehen sie ab, manchmal zu Fuß, gelegentlich auch mit der Eisenbahn. Verlassen werden sie an Ort und Stelle, und da sie alle ganz gesund aussehen, darf man wohl sagen, sie leiden nicht.

**Teppiche**  
Läuferstoffe, Vorlagen  
**Gardinen**  
Dekorationen  
Rouleauxstoffe  
Tisch- und Divandecken  
Möbelbezüge  
**Tapeten**  
**Linoleum**  
Wachstuche  
kaufen Sie am besten und vor-  
teilhaftesten im  
**Spezial-Geschäft**  
**Braun & Co.**  
Bingen  
Fruhlmarkt (Starknburger

Wort natürlich ist knapp, wie bei uns selbst auch. Die Arbeit soll bis abends 6 Uhr dauern mit einer Mittagspause von 2 Stunden und anderen kleinen Pausen. Aber, wie die Leute ein bisschen flotter zu interessieren, hat man ihnen gesagt, daß sie aufhören können, wenn sie ihre bestimmte Anzahl Rowries (ich glaube 18) erledigt haben. Da spritzen sie sich und kommen manchmal schon wieder um 1/6 vergnügt in Michendorf anmarschiert.

Das Nachtkommando besteht aus einem Unteroffizier, der englisch spricht, und etwa zehn Landstürmern. Es ist ein interessanter Gegenstand, unsere stämmigen unterlegten Landsleute, und diese langen, spindeldürren, englischen Sportsgeistalten. Allerdings sieht man auch ein paar kurze, dicke Kottöpfe darunter, offenbar Irländer.

Am Abend sieht man sie hinter ihrem Drahtzaun sich nach Bestehen herumzubewegen. Es ist ein Brummen da, an dem sie sich waschen, ein Haufen Krubben liegt herum, man macht sich Feuer an und kochen sich den Kaffee, man macht die Konserven, den sie als Liebesgaben von Hause bekommen haben. Ihren geliebten Whisky werden sie ja freilich entbehren müssen, auch vermischt die sonst in einem englischen Tom-Affins-Gefächte eigentlich unentbehrliche Stummelpfeife. Früher sollen sie gelegentlich von Pfeifigen Zigaretten geschenkt bekommen haben, aber das hat wohl aufgehört. Am Eingang zu dem abgegrenzten Raum ist die Wachtstube des Kommandos. Es scheint im Allgemeinen recht ruhig und gemächlich zuzugehen; Gesangslieder besonders von Schikanieren, liegt nicht im deutlichen Charakter. Unter den Engländern ist einer, der leidlich deutsch spricht, so daß eine Verständigung auch dann leicht erfolgen kann, wenn der Unteroffizier einmal abwesend sein sollte.

Am Sonntag ruht natürlich die Arbeit. Sonntag vormittag geht die ganze Gesellschaft nach dem Hertze-See. Reizlichkeit lieben sie ja sehr, und sie würden wohl auch gern neue Kleidung haben. Sie tragen noch immer ihre alte gelblich-braune Montur, in der sie auf dem Schlauchfeld gefangen wurden, und viel Wäsche haben sie gewiß auch nicht. Da uns England von der Baumwollausfuhr abgeschritten hat, wie auch von der Brotzufuhr, können sie sich nicht beklagen. Am Sonntag können sie natürlich im übrigen treiben, was sie wollen. Kirchgang findet nicht statt.

Außer dem Nachtkommando, das die gefangenen Engländer beaufsichtigt, haben wir noch ein anderes, das sich um die Eisenbahnbrücken kümmert. Die Leute haben sich nebenbei noch ein besonderes Verdienst erworben, indem sie zur Übung auf einem wüsten Gebiet einen regelrechten Schützengraben auswarfen. Es ist allerdings nur eine kurze Strecke, aber man kann sich doch aus dem Augenblicke eine Vorstellung machen, wie diese Schützengräben eigentlich aussehen, von denen wir jetzt so viel in den Zeitungen lesen. Der Laufgraben ist äußerst schmal, aber gerade so hoch, daß ein Mensch aufrechtstehend darin verschwindet. Auch ein Unterstand mit einfacher Lagerstätte ist vorhanden, durch Bohlen und Bretter abgestützt. Demt man sich den Graben in dieser Weise noch einige Kilometer weitergeführt, mit Flankierungen und Stacheldrahtverleihen und überhaupt das ganze in größere Abmessungen übertragen, so bekommt man die nötige kriegerische Vorstellung.

● **Seltene Brände auf amerikanischen Schlachtschiffen.** Aus Washington erfährt man, daß an Bord des Überdreadnoughts „Oklahoma“, der fast fertig war und nächstens Probefahrten machen sollte, ein Brand ausgebrochen ist. Der Schaden ist bedeutend. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt. In der letzten Woche entstanden Brände auf den Schlachtschiffen „Alabama“ und „New Jersey“, die ebenfalls angelegt worden sein sollen. Um zukünftigen Brandstiftungen zuvorzukommen, werden die Bothen in den Dock und Werften vermehrt und andere Maßregeln getroffen werden, um das Regierungseigentum zu beschützen.

● **Verwundung der italienischen Soldaten.** Der „Avanti“ schreibt, es sei haarsträubend, wie Soldaten, die doch ihr Blut für das Vaterland opfern, ausgewuchert werden. Ob ein Soldat Briefpapier oder Schwarz kaufte, ob er eine Eisenbahnwirtschaft oder ein Restaurant betritt, immer hat er den dreifachen Preis zu bezahlen. Den Offizieren und Unteroffizieren, die zur Front reisen, werden Hotelpreise angerechnet, als wären sie englische Lords. Es wäre besser, sagt der „Avanti“, wenn die Presse diese Schamlosigkeit geißelte, statt ihre Spalten mit lächerlichen Anekdoten über die Gebrüder Garibaldi, Guglielmo Marconi und Gabriele d'Annunzio zu füllen.

Das patriotische Ei. Da die Italiener aus den Generalstabberichten des Wetterkundigen Cadorna wenig Erfreuliches herauszählen können, müssen sie ihre patriotische Begeisterung durch andere Dinge in Blut halten. Der „Mattino“ berichtet folgende Wundermär aus Neapel: In einer neapolitanischen Vorstadt kochte eine Frau für ihre kleine Tochter ein frischgelegtes Ei. Raum lag das Ei im siedenden Wasser, als es sich oben grün und unten rot färbte, während es in der Mitte weiß blieb. Anbächtig Staunen: das harmlose Ei hatte ohne erkennlichen Grund die Farben der italienischen Tricolore angenommen! Die Nachbarn eilten herbei, auch der Apotheker war zur Stelle, um das Wundergemisch zu prüfen. Der Mann der „Wissenschaft“ blieb sprachlos. Unter den Aufen: „Gott segne unseren Krieg! Es lebe die patriotische Henne!“ wurde das Ei nach Neapel gebracht, um dort im Museum zu ewigem Andenken aufbewahrt zu werden.

Die Ehrensäbel Garibaldis. Laut „Daily Telegraph“ sind mit dem italienischen Kreuzer „Garibaldi“ auch die goldenen Säbel untergegangen, die seinerzeit englische und amerikanische Bewunderer Garibaldi gewidmet haben. Garibaldi hatte diese Ehrensäbel Crispi vermach, und dieser hat sie dem Staat übergeben.

### Soziales und Volkswirtschaftliches.

× **Über die unerschwinglichen Lebensmittelpreise.** verbreitet sich das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ und schreibt dabei: „Immer finden wir die Entschuldigung: der Mann muß seinen Verdienst haben. Hierunter versteht man den Gewinn der regulären Zeit, aber auch noch einen besonderen Kriegsgewinn. Es kommt dabei gar nicht zum Bewußtsein, daß Millionen Deutsche ein vermindertes Einkommen haben, und daß es darum nicht mehr wie recht und billig ist, wenn auch der Lebensmittelproduzent und Händler sich mit einem niedrigeren Verdienst begnügt. Nun aber erst noch die Anschauung, auf Grund des Krieges habe der Mann ein Anrecht auf einen noch höheren Gewinn wie in regulärer Zeit! Derselbe dorben Millionen Frauen und Kinder, denen es an den Mitteln fehlt, das Notwendigste einzukaufen. Die arbeitende und minderbemittelte Bevölkerung kann diese Belastung nicht weiter tragen, ohne großen Schaden zu nehmen. Eine tiefgehende Erditterung macht sich breit, weil die Last des Krieges sich in so ungleichmäßiger Weise verteilt.“

□ **Telegrammverkehr mit dem Feld.** Da vielfach Privatpersonen bei Nachforschungen nach vermissten Meeresangehörigen von Militärbehörden und Truppenteilen die Abwendung von Dienst-Telegrammen erbitten, wird in Erinnerung gebracht, daß für solche Zwecke seit dem 20. Januar der Privattelegramm-Verkehr zwischen Feldheer und Heimat freigegeben ist, und zwar unter folgenden Bedingungen: Die Telegramme sind der militärischen Prüfungsstelle bei den stellvertretenden Generalkommandos persönlich oder brieflich unter Beifügung der Gebühr zu übermitteln. Ihre Dringlichkeit ist durch Beweiskräfte zu begründen. Nicht unbedingt dringliche Telegramme werden zurückgewiesen. Telegramme über das Befinden von Schwerverwundeten haben vor allen anderen den Vorrang. Zulässig ist nur die offene deutsche Sprache. Der Text muß so kurz wie möglich gefaßt sein. Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für Feldpostsendungen vorgeschrieben ist. Die Gebühr beträgt 5 Pfennig für das Wort, wobei die Adresse ohne Rücksicht auf die dafür gebrauchte Wortzahl für 10 Zeilen geachtet wird. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Wörter enthalten. Für alle vom Feldheer zur Heimat gerichteten Telegramme werden die Gebühren — 5 Pfennig für das Wort — vom Empfänger erhoben.

### Weinzeitung.

△ **Ostreich, 24. Juli.** In der letzten Woche ist das Wetter wieder wärmer und trockener geworden, was für die Erntearbeiten recht günstig ist. Auf den Regen haben sich die Kartoffeln, das Obst, Futter und sonstigen Herbstfrüchte etwas erholt. Viel Roggen ist schon eingefahren, und schnell folgte der Sense der Pflug, um die Stoppeln umzubringen und den Boden für eine nochmalige Herbstfrucht vorzubereiten. Am meisten wird die Stoppelerbe gefaßt, sie ist von allen Herbstfrüchten am sichersten im Ertrag, und ist gleich gut als Futter und auch als Gemüse zu verwenden. Die frühe Ernte kommt diesem Herbstfutter sehr zu statten, es bleibt denselben hinreichend Zeit zur Entwicklung. Das etwas kühlere und feuchtere Wetter der Vorwoche war dem Wachstum der Trauben sehr günstig, in den geschützten Lagen sind dieselben beinahe ausgewachsen, und am Spalier färben sich die Burgunder. Die Weinberge stehen im Allgemeinen gut. Die Sauerwurmmotten fliegen sehr vereinzelt. Didiem und Peronospora trat während der feuchten Tage in einzelnen Lagen auf, hat sich aber nicht weiter verbreitet. Es wird immer noch fleißig geschwefelt, und wo es nötig erscheint, auch zum Dritten mal gespritzt. Im Geschäft ist es ruhig, es sind seit längerem keine Verkäufe bekannt geworden.

< **Aus dem Rheingau, 23. Juli.** Die Trauben sind bei der günstigen Witterung sehr gut vorangekommen, haben an Umfang gewonnen und hängen regelrecht nach unten. Der Regen in der vergangenen Woche ist gerade recht gekommen, denn tatsächlich hatte die anhaltende Dürre sich bereits ungünstig für die Trauben bemerkbar gemacht. Die Entwicklung war zum Stillstand gekommen. Die Bekämpfungstätigkeit gegen die Peronospora und das Didiem war bis jetzt von Erfolg begleitet; es ist gelungen, diese Krankheiten zurückzudämmen. Der Sauerwurm ist vorhanden. Man hat seine Bekämpfung aufgenommen, hofft auch mit diesem Schädling fertig zu werden. Geschäftlich ist auch jetzt im Rheingau nicht viel Leben. Zwar regte sich einige Nachfrage nach älteren Weinen, doch ist es zu wesentlichen Verkäufen noch nicht gekommen.

V **Aus Rheinhessen, 23. Juli.** Die Reben wie auch die Trauben sind in der Entwicklung so gut vorangekommen, daß sie nach wie vor gute Ausichten geben. Nicht überall ist der Behang gleich zufriedenstellend, doch würde man überall zufrieden sein, wenn die an den Stöcken hängende Menge eingebracht werden könnte. Allerdings dürfte dann der Sauerwurm gar keinen Schaden anrichten, und das ist bei dem starken Auftreten dieses Schädlings doch wohl ausgeschlossen. Die verschiedenen Bekämpfungsarten wurden aufgenommen. Man verspricht sich von der Nikotinbekämpfung Ruhm. Wegen des Didiem wurde kräftig geschwefelt und ebenso wurde auch durch mehrfachen Spritzen gegen die Peronospora vorgegangen. Im Weingeschäft ist ständig Leben. Gerade die kleineren und mittleren Weine werden zu verhältnismäßig hohen Preisen abgenommen. Für das Stück 1914er wurden in Lörzweiler 620—650 Mt., in Boshelm 600 Mt., in Selzen 670 Mt., in Mettenheim 680 Mt., in Alheim 720 Mt., in Staden 600 Mt., in Bechtelheim 650 Mt., in Oppenheim 875 Mt., in Guntersblum 600—650 Mt., in Niederlaufheim 530 Mt., in Gau-Odernheim 550 Mt., in Framersheim 540 Mt., für das Stück 1913er in Honheim 600 Mt., in Jugenheim 545 Mt., in Bechtelheim 540—550 Mt., in Framersheim 535—540 Mt., in Lörzweiler 630—650 Mt., in Selzen 670 Mt., für das Stück 1912er in Niederlaufheim 550 Mt., in Guntersblum 620 Mt., in Bechtelheim 525 Mt., für das Stück 1911er Rotwein in Bodenheim 1050 Mt. bezahlt.

+ **Von der Nahe, 23. Juli.** Da die Trauben sich so gut entwickelt haben, macht sich der Mangel an Arbeitskräften nicht so stark bemerkbar, zumal sie um etwa zwei Wochen gegen sonst voraus sind. Die Rebrankheiten haben sich gezeigt, doch wurde man bis jetzt damit fertig. Das weitere hängt vor allem von der Witterung ab. Im freihändigen Weingeschäft herrscht ziemlich Ruhe. Bei den einzelnen Verkäufen wurden für das Stück 1913er in Brehenheim 860—950 Mt., 1914er in Sobornheim 700—800 Mt., 1911er in Rorheim 1100—1260 Mt. erzielt.

### Nah und Fern.

○ **Städtische Hilfe gegen Obst- und Gemüseverwertung in Köln.** Um der Preistreiberi wirksam entgegenzutreten, hat die Kölner Stadtverwaltung beschlossen, große bedeutende Mengen Obst und Gemüse anzukaufen und auf den Wochenmärkten unter Anbringung von Preiszeichen zum Verkauf zu bringen. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme sind die in den letzten Tagen außerordentlich gesunkenen Obst- und Gemüsepreise gewesen.

○ **Zulässigkeit von Deutestücken als Andenken.** Kriegsteilnehmer und deren Angehörige befinden sich vielfach im Besitze von Deutestücken und Munitionsteilen, die als zuwider Andenken vom Kriegsschauplatz mit Erlaubnis der Kommandanten mitgenommen oder überhandt worden sind, für die aber der vorgeschriebene schriftliche Erlaubnischein noch nicht mitgebracht worden ist. Die Kommandanten sind nachträglich nur sehr schwer oder überhaupt nicht mehr zu beschaffen, vielleicht auch abhanden gekommen ist. In diese Personen vor unbegründeten Anzeigen und der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zu schützen, wird befohlen, daß allen sich freiwillig meldenden Besitzern von solchen Gegenständen nachträglich die schriftliche Erlaubnis vom Kommandanten durch die örtlichen Militärbehörden in der Heimat erteilt werden kann.

○ **Verbot der Armabänder aus Geschloßführungsgegenständen.** Auf Grund der §§ 4 und 9, Ziffer b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 hat der Reichsbefehlshaber in den Marken für das Gebiet der Provinz Berlin und die Provinz Brandenburg die Verleitung von Schmuckgegenständen aus kaiserlichen Führungsgegenständen von Artilleriegeschossen sowie die Aufforderung zur Einleitung solcher Führungsgegenstände verboten. Wer dieses Verbot übertritt oder zu solcher Übertretung aufreizt oder anreizt, wird, wenn die bestehende Gefesbe höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Diese Anordnung tritt sofort mit ihrer Verkündung in Kraft.

○ **Soldaten ist die Beihilfe in Gewerbebetrieben verboten.** Das Kriegsministerium gibt folgende Verfügung bekannt: „Hiermit wird wie alljährlich zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienlich verboten ist, innerhalb ihrer Truppen oder einer anderen Truppe oder Behörde Zivilbetriebe oder den Handwerksmeistern der Truppen und der militärischen Anstalten usw. zur Ausübung des Gewerbebetriebs Beihilfe zu leisten, insbesondere durch Vermittlung oder Erleichterung des Abflusses von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen und dergleichen. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Mitteilung zu machen.“

○ **Gefährliche Glasflugeln.** „Welt Journal“ meldet aus Bad sur Mer, daß französische Fischer seit einigen Tagen in ihren Netzen Glasflugeln von verschiedenem Durchmesser und hellgelb bis dunkelgrün schimmernd gefärbt, die mit einer starken Säure umwidelt sind. Man vermutet, daß sie eine gefährliche Flüssigkeit enthalten, die die Marinebehörde erteilte Befehl, sie sofort zur Vernichtung beim Marinebureau abzuliefern.

○ **Strasburger gegen Wiener Viehhändler wegen Preistreiberi.** Infolge neuerlicher Preistreigerung auf dem Viehmarkt erstattete der Vorsteher der Fleischereigenossenschaft gegen sämtliche Wiener Viehkommissionäre Strafanzeige wegen Preistreiberi. Er behauptet, daß die Kommissionäre von den Kommissären vom Markt aus bestraft werden, ob sie mehr oder weniger Ware zum Verkauf stellen, damit auf diese Weise die Nachfrage nach Vieh hergestellt werde.

### Bunte Zeitung.

□ **Plastunsofaken.** Wie aus Wien gemeldet wird, wurde von österreichischen Truppen zwischen der Bukowina und Besarabien eine russische Plastun-Brigade überfallen und zerstreut. Die Plastun-Bataillone sind Fußsofaken und gehören zu den Kosaken des Kuban. Jedes Bataillon besteht aus 4 Kompanien und die Brigade aus ungefähr 5000 Mann. Die Fußsofaken tragen den Kinschal oder langen Dolch am Gürtel.

□ **Sinarwige Heerführer.** Die Franzosen hoffen, daß General Gourand, der befallmlich bei den Dardanellen schwer verwundet wurde und nach Frankreich zurückgebracht werden mußte, trotz des Verlustes seines rechten Armes nicht aus dem Weeresdienste ausscheiden werde, wie ja auch General Pau, dem 1870 ein Arm abgenommen werden mußte, tüchtig weiter diene. „Ein Soldat“, schreibt der „Figaro“, „muß alle seine Glieder hübsch beisammen haben, ein Heerführer aber kann durch außergewöhnliche Tüchtigkeit körperliche Mängel ausgleichen. Es gibt hierfür mancherlei Beispiele, und der berühmteste eines ist das des Marschalls v. Ransbau, Däne von Geburt, trat Ransbau in die Dienste Frankreichs und vollbrachte während des Dreißigjährigen Krieges mancherlei Großtaten, so daß ihn Ludwig XIII. zum Marschall von Frankreich machte. Er hatte sich in allen Kämpfen, die er mitmachte, durch persönliche Tapferkeit hervorgetan und nacheinander ein Auge, ein Ohr, einen Arm und ein Bein verloren. Als er im Jahre 1650 starb, schrieb man auf seinen Leichenstein: Hier liegt nur eine Hälfte von dtz. Ransbau, du Feld. Die andere Hälfte blieb auf manchem Schlachtfeld.“

□ **Die „Gefangennahme des Kaisers“.** Mit welchen Mitteln die feindliche Propaganda arbeitet, um die Bevölkerung ihrer überseeischen Besitzungen, besonders Indiens, über die Kriegereignisse zu täuschen, zeigt folgender Brief eines Deutschen in Bangkok vom 3. Mai d. J., den der Absender an seine Berliner Verwandten geschrieben hat. „In unserem Geschäft arbeitet ein Chinese, der mit Kapital an einem „Kintopp“ beteiligt ist. Neulich kommt der Mann und erzählt uns, der „Kintopp“ hätte einen Kriegsfilm von Batb Freres aus Singapur erhalten. Die Inhaber des „Kintops“ probieren den Film am Morgen. Der Film rollt ab. Mit einemmal find sie ganz erschaut, denn die Überschrift lautet: „Der Deutsche Kaiser von den Engländern gefangen genommen.“ Der Film rollt weiter ab, und wahrhaftig wird unser Kaiser gefangen genommen! Ich hätte das zu gern mal gesehen, aber der Film ist ohne daß er hier gezeigt wurde, nach Singapur zurückgeschickt worden. Man hätte den Film eigentlich aufkaufen müssen, aber ich hatte es zu spät zu Haus erzählt, und da war er schon wieder fortgeschickt.“

□ **Der Zufall im Kriege.** Als kürzlich ein russischer Gefangenentransport im Größiger Lager (im Salzburgerischen) ankam, gab es eine seltsame Szene. Einer der Russen, blondhaarig und blauäugig, eilte auf einen Wachsoldaten zu, der mit aufgeschlagtem Bajonett vor einer Barade auf Posten stand und im nächsten Augenblick lagen die beiden einander in den Armen und küßten sich, derweil Tränen über ihre Wangen liefen. Erfreuen, Bewunderung, fragende Blicke ringsum, bei den Russen und österreichischen Soldaten. Es handelte sich um zwei Vettern. Der Vater des einen war vor Jahren nach Rußland ausgewandert und Untertan des Zaren geworden. Sein Sohn hatte sich kurz vor Ausbruch des Krieges bei dem Vetter in Ungarn geteilt. Nun haben sich die beiden nach mancher heißen Schlächt, in der sie gegeneinander kämpften, wiedergefunden.

# Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Stechenpferd-Seife**

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

## Mietverträge

vorrätig in der Expedition des Rheininger Bürgerfreund.

# Futterwert und Preis der zuckerhaltigen Futtermittel.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Aus der 1914er Ernte ist ein beträchtlicher Bestand an zuckerhaltigen Futtermitteln verblieben, der für den Haushalt der Futtermittel in der bevorstehenden Wirtschaftperiode besonders wertvoll ist, wenn er in der richtigen Weise ausgenutzt wird.

In den Kreisen der Verbraucher erfahren die einzelnen Futtermittel eine sehr verschiedene Bewertung. Am wenigsten beliebt ist das Melassefutter, dessen Einführung vielfach noch immer beträchtlichen Schwierigkeiten begegnet. Es handelt sich um rohe unermischte Melasse mit durchschnittlich 48% Zucker, die in der Wirtschaft selbst durch Vermischung mit Spreu, Häcksel oder Stroh zur Fütterung geeignet gemacht wird, um Torfmelasse mit durchschnittlich 70% Melasse und 30% Torfmehl und um Häckselmelasse mit rund 65% Melasse und 35% Strohhäcksel. Der Rohzucker (Erstprodukt mit rund 95% Nachprodukt mit rund 90% Zucker) wird in nicht verlässlichem Zustand an die Verbraucher steuerfrei abgegeben, wenn er von letzteren nach Vorschrift der Steuerbehörde nachträglich vergällt wird. Unverfestigtes Futter wird er der Regel nach in einer Mischung von etwa 90-95% Rohzucker und 5-10% Strohhäcksel geliefert.

Die Schnitzel d. h. gewöhnliche Trockenschnitzel, Zuckerschnitzel und Melasseschnitzel sind nur noch in geringen Mengen vorhanden, weil sie ein allgemein beliebtes Futtermittel darstellen und daher zur Zeit der Beschlagnahme schon zum großen Teil verzerrt waren.

Professor Dr. M. Schmoeger, Danzig, stellt in einem in Nr. 21 der „Westpreussischen Landwirtschaftlichen Mitteilungen“ vom 20. Mai 1915 erschienenen Artikel vergleichende Berechnungen über den Futterwert der zuckerhaltigen und anderer Futtermittel an, aus dem hier einige Zahlen wiedergegeben werden. Bezüglich der für Zucker und Melasse eingesetzten Preise ist zu bemerken, daß sich die Preise für die Mischfutter vom 20. Mai ab um 10 Pf. für den Monat und Zentner erhöhen. Die Vermittlungskosten sind in die Zahlen bereits eingerechnet, nicht aber Fracht- und Sockelgebühr. Die Berechnung führt zu folgendem Ergebnis:

	Preis für den Zentner	Preis für das Pfund Stärkewert
Flüssige Melasse	4,11	8,6
Torfmelasse	4,14	12,3
Strohmelasse	5,01	16,1
Rohzucker	11,29	14,9
Rohzucker mit 10% Strohhäcksel vergällt	10,62	15,6
Melasseschnitzel	6,96	13,8
Zuckerschnitzel	8,56	14,5
Kartoffeln	4,00	20,0

Aus den Zahlen ergibt sich, daß das Pfund Stärkewert in allen Zuckersutterarten rund 25% billiger ist, als in den Kartoffeln, wenn der Preis der letzteren zu 4 Mk für den Zentner angenommen wird. Besonders billig stellt sich die Nährwerteinheit in der frischen Melasse, wobei allerdings die besonderen Kosten für Fässer, für die Arbeit des Mischens und für das Mischmaterial nicht mitgerechnet sind. Der Preis der Strohmelasse und des mit Häcksel vergällten Rohzuckers erscheint

etwas höher, jedoch ist der Futterwert des Häckfels dabei nicht berücksichtigt; geschieht das, dann berechnet sich die Nährwert-Einheit in diesen Futtermitteln nicht wesentlich höher als in der Torfmelasse.

Von allen Kraftfuttermitteln stehen zurzeit in größeren Mengen nur zuckerhaltige Futtermittel zur Verfügung, und auch unter den aus der Verarbeitung der neuen Ernte anfallenden Kraftfuttermitteln stehen die zuckerhaltigen Futtermittel der Menge nach bei weitem an erster Stelle, denn die Erzeugung an Mele ist aus bekannten Gründen nur gering, die aus der inländischen Ernte an Delfrüchten hergestellten Delfrüchten, der Anfall aus den wesentlich eingeschränkten Gärungsgewerben ist ebenfalls geringer als sonst. Die Produkte der Zuckersublimation müssen daher für die Erhaltung der einheimischen Viehhäufte in erster Linie in Anspruch genommen werden.

Wenn da und dort Mißerfolge bei der Fütterung mit zuckerhaltigen Stoffen aufgetreten sind, so liegt das nicht an ihrer mangelhaften Futterwirkung, sondern an ihrer unrichtigen Anwendung. Im allgemeinen sollten die Gaben von Zucker oder Melasse die Menge von 4 Pfund auf den Kopf bei Großvieh (1000 Pfund Lebendgewicht) nicht übersteigen.

Das ganze Futter kann also niemals aus Zuckersutter bestehen, man muß vielmehr bemüht sein, eine Mischung aus dem verfügbaren Grünfütter, Heu, Futterstroh, Kartoffeln oder Rüben unter Zugabe von Zuckersutter und der Mindestgabe von eiweißhaltigem Futter (Delfrüchten, Trockenhefe usw.) zusammenzustellen, wobei für die zuckerhaltigen Stoffe die oben angegebenen Grenzen eingehalten und die Delfrüchten auf eine Menge von 1/2-1 Pfund für 1000 Pfund Lebendgewicht und Tag einzuschränken sein dürften.

Bei der Verfütterung von zuckerhaltigem Material empfiehlt sich in allen Fällen eine Beigabe von 60-100 g Schlammkreide oder phosphorhaltigem Futtermittel für den Kopf und Tag. Aus diesem Anlaß sei an die von Topfer, Rittergut Großhöcher (Sachsen), gemachten Erfahrungen mit der Herstellung eines Grundfutters aus Stroh und Zucker erinnert. Topfer sagt in seiner Schrift: „Durchhalten unserer Viehhäufte während des jetzigen Kriegszustandes, ohne Beeinträchtigung der Volksernährung“ (Selbstverlag) folgendes:

„Ich schützte das täglich zu bendigende Quantum Spreu und Strohhäcksel auf der Futterdicke breit aus, löse das zugegebene Tagequantum Zucker (Melasse kann in derselben Weise verwendet werden) in einem offenen Faß in heißem Wasser auf und besprengte unter intensivem Rühren den Spreuhäcksel wiederholt mit der Brause einer Siebkanne, so, daß möglichst alle Strohteile benetzt werden. Es darf nur so viel Wasser zum Lösen des Zuckers verwendet werden, als unbedingt zur Benetzung notwendig ist, keinesfalls so viel, daß die Flüssigkeit abfließt. Nach gründlichem Mischen wird der so feuchte Strohhäcksel auf einen länglichen Haufen zusammengebracht, leicht festgetreten und mit alten dicken Säcken bedeckt und so 24 Stunden liegen gelassen.“

Es tritt eine Erwärmung des so behandelten Spreu- und Strohhäckfels ein, wodurch eine leichte Fermentation vor sich geht, eine Vorarbeit, die sonst der Magen verrichten müßte. Nach 24 Stunden ist das Futter zur Fütterung bereit. Bei einer Gabe von 1/2-1 Pfund Zucker pro Tag und Kopf und Großvieh erreiche ich es, daß meine Tiere von diesem Spreu-

futter so viel bei zweimaligen Tagesrationen aufnehmen, daß sie vollgesättigt sind.

Mit diesem Grundfutter, als notwendige Unterlage der Futterration, welches den besonderen Vorzug der Billigkeit hat, habe ich in meinen Wirtschaften Fohlen, Spanmägen bei Stallruhe, trockenliegende tragende Kühe, Jungvieh, mit kleiner Zugabe, wachsende Schweine (60 bis 120 Pfd. schwer), die mit kleiner Beigabe von Futtermitteln, seit Monaten in ganz Futterzustande erhalten. Die Tiere wachsen normal weiter und werden, wenn die Zeit dazu gekommen sein wird, vollständig ihrer Zweckbestimmung zugeführt werden können. Dasselbe Grundfutter erhalten meine Reutiere, seien es Pferde, Milchschaf und Spanmägen in Arbeit. Aus den in der Wirtschaft vorhandenen Winterfütterbeständen an Futterrüben, gefüllten Schnitzeln, Trockenhefe, Schlempe, Heu und Grummet und einem restlichen Teil von Kraftfutter ergolten die Milchschafe, ebenso die Ochsen, soviel zur Tagesration zugeführt, daß solche bis zum Eintritt des Grundfutters ausreichen. Die Milchleistungen sind entsprechend den Kosten der Fütterung ganz befriedigend. Die Pferde erhielten bis jetzt bei kurzer Winterarbeit zur Früh- und Mittagsmahlzeit 20 Pfd. Kraftfutter pro Paar und Tag, bestehend aus Hafer mit etwas Gerstenschrot und Weizenkleien vermischt. Zur Abendmahlzeit das obige Grundfutter, hergestellt aus 2 Pfd. Zucker und guter Weizenpreu mit Vermischung von 20 Pfd. Futterrüben, dazu eine Tagesbeugabe von 15 Pfd. pro Paar. Die Kraftfütterration gedente ich, da Hafer beschränkt, nahm wurde und nur etwa 3 Pfd. pro Kopf freigegeben sind, durch Beigabe von Rohzucker mit Trockenhefe zu ersetzen.

Wenn also daran gelegen ist, sein Vieh ohne alle große Einschränkung des Bestandes über etwa ein tretende Notzeiten durchzuhalten, dem kann nur empfohlen werden, sich rechtzeitig auf die Verfütterung von Zuckersutter und namentlich Melasse einzurichten und dabei den mehrfachen ersten Rat zu beachten, nicht auf einmal die ganze Menge Zuckersutter zu geben, sondern allmählich vor dem alten mit das neue Futter überzugehen.

Die Melasse und die anderen zuckerhaltigen Futtermittel sind durch die Kommunalverbände unter Vermittlung der Bezirksvereinigungen der deutschen Landwirte, Berlin W 35, Potsdamer Str. 30, zu beziehen.

Berlin, den 2. Juli 1915.

## Tapeten-Reste

zu ganz besonders billigen Preisen!  
Tapeten, Borden und Restpartien beliebiger Rollenzahl in un-  
terschiedlichen Qualitäten. Linokunst-Imitationen für Sockel Treppenhau-  
und Korridor-Tapeten, Buntpapier, Papiere, Türschoner und Giran-  
waschbare Bohnermasse.

Tapeten-Kleister vorrätig.  
**Joseph Thuquet Nachfolger, Mainz,**  
Höfchen Nr. 2, Domliden.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

## Im Kampf gegen die Russen

Bilder aus Ostpreußens Leidenszeit.  
[Selbsterlebtes.]  
Nach Berichten von Feldzugsteilnehmern  
zusammengestellt und bearbeitet  
von Major Viktor von Strang.

176 Seiten Text mit 62 Abbildungen nach Original-  
zeichnungen und Photographien vom Kriegsschauplatz und  
zahlreichen Kunstbeilagen.  
**Preis nur 90 Pfennige**  
Es handelt sich bei diesem von dem bekannten Militär-  
schriftsteller Major Viktor v. Strang bearbeiteten  
außerordentlich interessanten Buch nicht darum, die ge-  
waltigen Ereignisse des Zusammenstoßes zwischen den  
größten Armeen unseres Weltteils weder in ihrem ge-  
schichtlichen Verlauf, noch von dem Gesichtspunkt einer  
Kritik zu beleuchten, sondern die packendsten Er-  
lebnisse der Offiziere und Feldsoldaten in anschau-  
licher Weise in Wort und Bild zusammenzufassen.  
Das reichhaltig illustrierte Buch enthält von sicherer Seite  
bestätigte eingehende und farbenreiche Gefechts- und  
Schlachtenberichte auf Grund zuverlässigen und sorgsam  
geprüften Materials, ferner ausführliche Schilder-  
ungen der von den Russen in Ostpreußen be-  
gangenen Verwüstungen und Grausamkeiten.

Zu beziehen durch die Expedition des  
**Rheingauer Bürgerfreund Oestrich**

## Wiesbaden Loge Plato Friedrichstraße 35

bittet alle Angehörigen von vermissten Soldaten, über welche  
bis jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des  
genauen Namens und Truppenteils der Vermissten zum Zweck  
einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle.  
Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden  
sein, welche auf die Spur führen könnten, so wird gebeten,  
diese beizufügen.

Auskunft  
über im Felde stehende nassauische Soldaten.  
Wiesbaden, Friedrichstraße.

## Lohnbücher

vorrätig in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreund.

Die  
reichhaltigste,  
interessanteste und  
gediegenste  
**Zeitschrift für jeden  
Kleinrentner-Züchter**  
ist und bleibt die  
vornehm illustrierte  
**Tier-Börse**  
BERLIN SO. 16  
Cüpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden  
Sie alles Wissenswerte über  
Geflügel, Hunde, Zimmer-  
vögel, Kaninchen, Ziegen,  
Schafe, Bienen, Aquarien  
usw. usw.  
Abonnementspreis:  
für Selbstabholer nur 75 Pf.,  
frei Haus nur 90 Pf.  
Verlangen Sie Probenummer, Sie  
erhalten dieselbe gratis u. franko.

Heiraten Sie nicht  
bevor über zukünftige Per-  
son u. Familie, über Ver-  
mögen, Mitgift, Rat, Cha-  
rakter, Vorlieben etc. genau  
informiert sind. Diskrete  
Spezialankunft überall.  
„Globe“ Weltankunft u.  
Detektiv-Institut  
Berlin W. 35, Potsdamerstr.  
114.

**Tollator**  
Tollator-Tollator  
für Fiskus und Untertanen  
Preis: D.M. 1.85  
Alle Läden vorrätig.  
Alleinverkauft  
**J. Lutz**  
Langgasse 20  
Wiesbaden

Weitere  
**10 000**  
Regina- und Driburgia-  
Konservengläser.  
eingetroffen!  
**Regina-**  
Einkoch-  
Apparate



Topf mit Einsatz  
6 Federn u. Thermometer 7,50  
Alleinverkauf für  
Wiesbaden und Darmstadt:

Regina- und Driburgia-  
Konservengläser  
zu  
sehr billigen Preisen,  
ebenso sämtliche zum Einmachen  
benötigte Artikel.

**Nietschmann N.,**  
Wiesbaden.  
Ecke Kirchgasse u. Friedrichstr.

**Torfstreu,**  
Torfmüll, 40%, Kalifalz, 15%,  
Thomasmehl (Stenmark),  
Rehmsdorfer Stickstoffdünger  
ca. 8%, holländischer Torfmelasse  
70%, Melasse 30%, Torfmehl-  
müll. (Muster und Prospekte  
gratis.) Vorrätig bei  
**Mik. Rett, Wittville.**

## Zuschneiden und Uerarbeiten

von  
**Damen-Kleidern  
Kinder-Kleidern**  
Wäsche, Uniformen  
Herren-Bekleidung,  
sämtl. Fächer f. d. Melkerpr-  
fung erlernt man gründlich bei  
**Deutsche Bekleidungs-Akademie**  
M. G. Mariens, Frankfurt a. M.  
Eichenheimer Anlage 35  
Fernsprecher: Amt Hanja 1241  
Prospekte umsonst u. portofrei.

**M. Müller**  
Holzhandlung, Niederwalluf  
Lager in  
sämtlichen Kehlleisten  
u. Drechslerwaren.  
Dachpappe,  
Platt- und Falz-Ziegeln.

**Rheumatismus,  
Gicht und Ischias.**  
Kurze Spez.-Behandl. Verzf. em-  
pfohlen. Näh. Preise. Sprechst.  
9-12 u. 3-6 Uhr n. Werktags.  
**Felix May, Wiesbaden.**  
Säbnergasse 16, 1.

**Borde,**  
Diele, Latten, Spalier- und  
Verputzplatten, Stabbord u.  
Fußbodenriemen,  
Pfähle, Stangen,  
**Torfstreu und Mull  
Kohlen**  
alle Sorten, stets zu den  
billigsten Preisen auf Lager bei  
**Otto Eger,**  
Winkel am Rhein.

## Rundkeltler

zu kaufen gesucht. Näheres  
in Verlag dies. Btg.

**Zahn-Praxis**  
Dentist  
**Paul Jammrath**  
Eltville  
Behandlung  
mit schmerzlösenden Mitteln  
Zahnersatz, Plombierungen.

**Maltschule**  
**H. Bouffier, Kunstmaler**  
akademisch und staatlich  
geprüfter Zeichenlehrer  
Wiesbaden, Adolfsstr. 7.  
Zeichnen Malen Modellieren  
f. Herren, Damen u. Kinder.  
Vorbereitung zum  
einjährigen Künstlerexamen.  
Glänzende Erfolge.  
Anfertigung aller Art von  
Zeichnungen und Malereien  
im Auftrage.

**Piano's** eigener Abh.  
mit Garantie  
Wob. 1 Studier-Piano 1, 22cm 400,-  
2 Cäcolin-A. 1,25 400,-  
3 Rheinlan-A. 1,25 400,-  
4 B. 1,25 400,-  
5 Moguntia A. 1,30 450,-  
6 B. 1,30 450,-  
7 Salon A. 1,35 450,-  
8 B. 1,35 450,-  
Inw. auf Raten ohne Aufschlag  
per Monat 15-20 RM. Kass. 5%  
**Wilh. Müller, Mainz.**  
Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik  
Gegr. 1843. Münsterstrasse 1.

Prima ostendburger  
**Ferkel**  
zu haben bei  
**Arthur Hallgarten, Winkel.**